

Oh, Volks-Rechnung... Der heutige Nummer liegt für die Post-Abonnenten...

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt.“

Berlin. 1902. — 50. Jahrgang.

Abonnementpreis für Berlin... Einzelhefte... Preis für den gewöhnlichen Preis 40 Pfennig.

Der heutigen Nummer liegt für die Post-Abonnenten „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt“ Nr. 12 bei.

Die verfehlte Polenpolitik.

Ammer deutlicher stellt sich heraus, daß selbst in deutschen Kreisen die verfehlte Polenpolitik der Regierung für verfehlt gehalten wird.

Wegen den geplanten Bau des deutschen Vereinshauses für die Stadt Posen macht sich hier in deutschen Kreisen eine sehr heftige Agitation bemerkbar.

Immer deutlicher stellt sich heraus, daß selbst in deutschen Kreisen die verfehlte Polenpolitik der Regierung für verfehlt gehalten wird.

Wegen den geplanten Bau des deutschen Vereinshauses für die Stadt Posen macht sich hier in deutschen Kreisen eine sehr heftige Agitation bemerkbar.

Immer deutlicher stellt sich heraus, daß selbst in deutschen Kreisen die verfehlte Polenpolitik der Regierung für verfehlt gehalten wird.

Wegen den geplanten Bau des deutschen Vereinshauses für die Stadt Posen macht sich hier in deutschen Kreisen eine sehr heftige Agitation bemerkbar.

Immer deutlicher stellt sich heraus, daß selbst in deutschen Kreisen die verfehlte Polenpolitik der Regierung für verfehlt gehalten wird.

Wegen den geplanten Bau des deutschen Vereinshauses für die Stadt Posen macht sich hier in deutschen Kreisen eine sehr heftige Agitation bemerkbar.

Immer deutlicher stellt sich heraus, daß selbst in deutschen Kreisen die verfehlte Polenpolitik der Regierung für verfehlt gehalten wird.

Wegen den geplanten Bau des deutschen Vereinshauses für die Stadt Posen macht sich hier in deutschen Kreisen eine sehr heftige Agitation bemerkbar.

Immer deutlicher stellt sich heraus, daß selbst in deutschen Kreisen die verfehlte Polenpolitik der Regierung für verfehlt gehalten wird.

Wegen den geplanten Bau des deutschen Vereinshauses für die Stadt Posen macht sich hier in deutschen Kreisen eine sehr heftige Agitation bemerkbar.

Immer deutlicher stellt sich heraus, daß selbst in deutschen Kreisen die verfehlte Polenpolitik der Regierung für verfehlt gehalten wird.

ischen. Das Wohnungsgeld in Polen ist geradezu gräßlich; etwa der zehnte Teil der polnischen Bevölkerung lebt in hauptsächlich menschenwürdigen Wohnungen.

Im Keller eines Vorderhauses auf 137 M., im Keller eines Hinterhauses auf 120 M., im Dachraum eines Vorderhauses auf 120 M., im Dachraum eines Hinterhauses auf 118 M.

Überhaupt nicht genug. Die einzige Statistik beweist ferner, daß in Polen mehr als 20 000 Menschen — also der fünfte Teil der Bevölkerung — in überfüllten Wohnungen leben.

Unter diesen Verhältnissen ist freilich ein Vereinshaus von den gewöhnlichen Eigenschaften für 2 Millionen Mark — ein dringendes Bedürfnis.

Das Abgeordnetenhaus

ist gestern Nachmittag endlich in seine im Verhältnis zum Reichstage fast bemessenen Oefizierien gegangen.

Das Herrenhaus

beschäftigt sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Provinzialdotationsgesetz. Es verhielt sich dieser Vorlage gegenüber sehr „versteifungswillig“.

Über Petitionen des Vereins Berliner Presse sowie des schlesischen Journalistenvereins zum Falle Bredendick ging das Haus zur Tagesordnung über.

Die Regierung und die Fraktionen. Nach der Behandlung des Beschlusses des Bundes der Landwirthe stehen einige deutsche Regierungen, so namentlich die sächsische, heute noch der Einführung von Tagelöhnen ablehnend gegenüber.

„Mein Lieber! Das kommt dir auch haben, wenn du nur wollest.“ Das hängt von der Lebensanbahnung ab.

„Nichtlich.“ antwortete er, „doch dich darfst nicht wundern, weißt Du doch, daß ich seit 1 1/2 Jahren verheiratet bin.“

„Ja, Du sprichst oft davon.“ bemerkte Marthan wie vorhin in leicht ironischem Tone.

„Allo.“ fuhr der Jüngling fort, die Unschicklichkeit wurde mir unverständlich, denn wie ich Dir sagte, konnte ich nicht erkennen, ob Stephanie mich liebt oder nicht.

„Deine Braut hat aber, soviel ich weiß, gar kein Verlangen.“ sagte er nach einer Weile.

„Keinen Großfuss!“ antwortete Marthan, die Arme stieß auf der Brust kreuzend.

„Wie kommt Ihr also an Heirat zu denken?“

anerkennt. Dren Meinungen seien geteilt. Um so weniger ist an ein Zustandkommen der Kommissionsarbeiten zu denken.

Neue ultramontane Beweismittel. In einem Artikel gegen das neue Organ der „Los von Rom“-Bewegung „Die Harburg“ und dessen Verleger Rejmann schreibt das „N. W. Z.“ Folgendes:

„Dreihebel und Witzgabeln dürfen im wissenschaftlichen Arsenal der Leute nicht fehlen, die bereits im Münchener Klub-Keller mit Maßkrügen, Äpfeln und Stühlen erfolgreich eine Schlacht geschlagen haben.“

Als Nachfolger des bisherigen Ministerialdirektors Dr. Hübler in der Leitung des preussischen Volksschulwesens wird von der „Nat.-Ztg.“ abermals der Direktor der kirchlichen Abtheilung im Kultusministerium Wirtl. Geh. Oberregierungsrath Dr. Philipp Schwarzkopff genannt.

Der Direktor Schwarzkopff gilt in politischen Dingen als eine gemäßigtere, conciliantere Natur, und hat in Abgeordnetenkreisen vielfach Sympathien gewonnen.

Das König ist so pessimistisch wie möglich, und man kommt immer mehr in der Überzeugung, daß die Verlegung des schon bejahnten Dr. Hübler an die Spitze des Oberverwaltungsgerichts eine Abholzung bedeutet, die von der Reaktion durchgegriffen worden ist, um einen ihr genehmigteren Mann an die Spitze des Volksschulwesens zu schieben.

Eine Spitzengeschichte nach Milan'schem Rezept. Scheint der famose feibische Putsch zu sein. Wenzlängs erzählt die „Köln. Ztg.“ aus West, daß man in Folge der gänzlichen Ergebenheitslosigkeit der Untersuchung, die wegen des Schwabener Putschverbrechens eingeleitet worden ist, in ungarischen Kreisen immer mehr der Annahme zuneigt, der ganze Putschfall sei von der feibischen Regierung in Szene gesetzt worden sei, um ihre Stellung zu festigen und die Sache der Karageorgewitsch in Verfall zu bringen.

Marthan erhob sich und ging umher. „Es ist wahr“, sagte er. „Die halbe Zeit konnte ich müßig im Bureau sitzen oder ich müßte täglich von 9 bis 2 Uhr dort sein.“

„Du brauchst mich nicht zu beneiden“, sagte Karl, „denn alle Weiber sind eigenmächtig. Auch Du wirst ein schönes, gutes Mädchen finden, das mit Dir vereint gern arbeiten wird.“

„Du hast sie selber aufgefunden.“ antwortete Marthan.

„Und dimmes Willen! Warum denn? Ich ist jetzt so schwer, eine feste Stelle zu erhalten. Und Du hast dich doch nicht viel Arbeit dabei.“

Marthan erhob sich und ging umher. „Es ist wahr“, sagte er. „Die halbe Zeit konnte ich müßig im Bureau sitzen oder ich müßte täglich von 9 bis 2 Uhr dort sein.“

„Du brauchst mich nicht zu beneiden“, sagte Karl, „denn alle Weiber sind eigenmächtig. Auch Du wirst ein schönes, gutes Mädchen finden, das mit Dir vereint gern arbeiten wird.“

„Du hast sie selber aufgefunden.“ antwortete Marthan.

„Und dimmes Willen! Warum denn? Ich ist jetzt so schwer, eine feste Stelle zu erhalten. Und Du hast dich doch nicht viel Arbeit dabei.“

Marthan erhob sich und ging umher. „Es ist wahr“, sagte er. „Die halbe Zeit konnte ich müßig im Bureau sitzen oder ich müßte täglich von 9 bis 2 Uhr dort sein.“